

Medienkonferenz vom 25. Februar 2015

Es gilt das gesprochene Wort

Wirtschaft und Gesellschaft können nicht auf junge Talente verzichten

Valentin Vogt, Präsident des Vereins «Check your Chance»

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Credit Suisse hat im Jahr 2009 die Initiative «gemeinsam gegen Jugendarbeitslosigkeit» gestartet. Sie erinnern sich vielleicht an das damalige wirtschaftliche Umfeld: Ausgelöst durch die Finanzkrise ist in den meisten Industrieländern die Wirtschaftsleistung eingebrochen. Die Schweiz befand sich in einer Rezession; die Arbeitsmarktaussichten präsentierten sich düster. Besondere Sorgen bereitete die Jugendarbeitslosigkeit, welche in Zeiten von wirtschaftlichen Schwierigkeiten jeweils rasch und überproportional ansteigt. Man musste also davon ausgehen, dass die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen rasch beunruhigend hohe Werte annimmt (Schätzungen gingen von Arbeitslosenquoten von 7-8% aus). Zum Glück hat sich dann die Situation auf dem Arbeitsmarkt nicht ganz so dramatisch entwickelt (5.4% Jugendarbeitslosigkeit Ende 2009), zum Glück sind junge Arbeitsmarktteilnehmer oft flexibel und zum Glück haben verschiedene staatliche und private Massnahmen dagegen gehalten. Unter anderem auch die Initiative der Credit Suisse, welche 2010 ihre Aktivitäten aufnahm.

Frustrationen und Dequalifikation mit Nachdruck verhindern

Jugendarbeitslosigkeit gilt es mit Nachdruck zu verhindern. Wenn Jugendliche bereits zu Beginn ihres Berufseinstiegs das Gefühl haben, nicht gebraucht zu werden und sich von der Arbeitswelt zurückgewiesen fühlen, so ist das verständlicherweise frustrierend. Wenn Jugendliche nur schon einige Monate nicht mehr in festen Strukturen verankert sind, besteht die Gefahr, dass sie sich verlieren – aus der Bahn geraten. Zudem droht «Dequalifikation»: Berufliche Fertigkeiten werden ohne tägliche Praxis und Routine rasch entwertet. Auch Lebensläufe mit Lücken sind bei Bewerbungen zumindest erklärungsbedürftig. Diese Mischung aus Frustration und Dequalifikation ist für die Jugendlichen tragisch und führt bald zu gesellschaftlichen Problemen. Dazu kommt: Die Schweizer Wirtschaft kann – und will – es sich nicht leisten, auf die Arbeitskraft, die Ideen und den Elan eines Teils der Jugend zu verzichten. Mir ist bewusst, dass der Übertritt von der Ausbildung in den Beruf nicht immer einfach ist. Die Arbeitgeber haben ihre Vorstellungen – die Jugendlichen die ihrigen. Nicht immer klappt dieses «Matching», nicht immer sind die Jugendlichen für den Eintritt ins Erwerbsleben bereit. Hier setzen die Programme der Partnerorganisationen von «Check your Chance» an.

Als ich vor einigen Monaten von der Credit Suisse angefragt wurde, um das Präsidium von «Check your Chance» zu übernehmen, habe ich mir das gut überlegt. Ich habe mich gefragt, ob eine Weiterführung dieser Programme im heutigen Umfeld überhaupt nötig ist. Auch habe ich mir überlegt, ob diese Angebote wirklich zielführend sind. Wie sie sehen, habe ich mich für ein Engagement entschieden – und zwar sehr gerne. Und zwar aus folgenden Gründen:

- Erstens bin ich vom *Präventionsgedanken* in diesem Bereich überzeugt. Die Verhinderung von drohender Arbeitslosigkeit über massgeschneiderte Programme ist besser und langfristig viel günstiger, als die Jugendlichen in eine Situation der Arbeitslosigkeit zu entlassen und ihnen später mit grossen Mühen zu helfen, Tritt zu fassen.
- Zweitens scheint es mir wichtig, über eine gewisse *Grundinfrastruktur* und über Know-how zu verfügen, um in schwierigen Zeiten rasch wirkungsvolle Programme zu Gunsten von arbeitslosen Jugendlichen lancieren zu können. Wie schnell sich ein Konjunkturbild ändern kann, haben wir Anfang Jahr erfahren. Von besonderer Bedeutung scheint mir, dass sich die jungen Leute bei solchen Programmen nicht als arbeitslos registrieren müssen.

- Drittens sollen diese Programme *effizient und koordiniert* angeboten werden. Durch die Initiative der Credit Suisse haben sich Partner zusammengefunden, welche ihre Aktivitäten koordinieren, sich mit Qualitätsverbesserungen befassen und das System schlussendlich effizienter machen. Das ist eine Entwicklung, welche es weiterhin zu unterstützen gilt.

Als Public Private Partnership Potentiale besser ausschöpfen

Als Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes bin ich naturgemäss täglich mit den Anliegen der Unternehmen an die Politik aber auch umgekehrt mit den Anliegen der Politik an die Unternehmen konfrontiert. Die gegenwärtige Situation erfordert besondere Anstrengungen, um das inländische Potential an Arbeits- und Fachkräften optimal auszuschöpfen, und zwar im Interesse der Wirtschaft und als Anforderung der Politik. Dazu hat der Schweizerische Arbeitgeberverband zusammen mit dem Wirtschaftsdachverband economiesuisse das Projekt «Zukunft Arbeitsmarkt Schweiz» lanciert.

Wenn man sich die demographischen Herausforderungen oder auch die Strukturdaten des Schweizerischen Arbeitsmarktes vor Augen führt, erkennen Sie, dass wir in der Schweiz wirklich gefordert sind, uns um die Erschliessung bisher ungenutzter Potentiale zu bemühen. Relevante Arbeitskräftereserven ortet etwa die Fachkräfteinitiative des Bundes bei Nicht- oder Teilzeiterwerbstätigen, die ihre Erwerbspensen erhöhen könnten, oder bei älteren Mitarbeitenden, die länger erwerbstätig sein sollten. Bei den nicht erwerbstätigen oder erwerbslosen Jugendlichen geht es um ein Potential von immerhin 171'000 Vollzeitstellen. Würde es uns gelingen, 20% dieser Jugendlichen in den Arbeitsmarkt zu holen, würde die Wirtschaft etwa 34'000 zusätzliche Vollzeitäquivalente gewinnen. Die Jugend – und damit auch «Check your Chance» – ist ein tragender Pfeiler für die Erschliessung ungenutzter inländischer Arbeitskräfte-Potentiale und damit des langfristigen Projektes «Zukunft Arbeitsmarkt Schweiz».

Wir alle wissen, dass die Weiterführung der Aktivitäten zur Verhinderung von Jugendarbeitslosigkeit auch Geld kostet – natürlich in Abhängigkeit von der Problemlage. «Check your Chance» wird auf jeden Fall gefordert sein, finanzielle Mittel zu beschaffen – viele Jahre hat die Credit Suisse in Verdankens werter Weise diese Aufgabe übernommen. Es wird nun in der nächsten Phase auch darum gehen, mit gebündelten Kräften diese Aktivitäten weiter zu führen, möglichst in der Form einer Public Private Partnership. Ich übernehme diese – auch unternehmerische – Herausforderung gerne.

Mir bleibt der Dank an die Credit Suisse, insbesondere an Herrn Meister und seine Mitarbeitenden, für die grossartige Aufbauarbeit und für ihre Hilfe an die Jugend. Auch freue ich mich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) sowie allen Programmpartnern und Supportern. Ich hoffe sehr, dass es uns mit «Check your Chance» gelingt, den Jugendlichen die Botschaft zu vermitteln, dass unsere Wirtschaft und Gesellschaft auf alle von ihnen angewiesen ist.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung von «Check your Chance».